

## 625 Jahre Forschung und Lehre an der Ruperto Carola

*Maria Effinger*

Seit dem 20. April zeigt die UB nach der erfolgreichen Schau „Der Codex Manesse und die Entdeckung der Liebe“ nun schon die zweite Ausstellung anlässlich des 625. Jubiläums der Universität Heidelberg. Während in der ersten die wohl berühmteste und wertvollste Handschrift der Heidelberger Universität im Mittelpunkt stand, gibt die aktuelle Ausstellung vielfältige Einblicke in die Wissenschaftsgeschichte der Ruperto Carola Heidelberg von ihren Anfängen bis heute.



*Replik der Gründungsurkunde der Heidelberger Universität  
(Universitätsarchiv Heidelberg)*

In der zentralen Vitrine im Manesseraum wird erstmals seit vielen Jahren eines der wichtigsten Dokumente der Heidelberger Universität im Original gezeigt: die Gründungsurkunde vom 1. Oktober 1386. Die Pergamenturkunde ist eines von fünf Privilegien, die Ruprecht I., Pfalzgraf bei Rhein, Kurfürst des Heiligen Römischen Reiches und Herzog in Bayern, ausstellte. Leider hat die Urkunde die Jahrhunderte in nur stark beschädigtem Zustand überdauert. Die Schrift ist kaum noch zu lesen, eines der ursprünglich vier Hängesiegel fehlt, ein wei-

teres ist bis zur Unkenntlichkeit verformt. Hierfür verantwortlich sind nicht nur kriegsbedingte Umlagerungen, sondern auch die Tatsache, dass sie immer wieder über lange Zeiträume dem Tageslicht ausgesetzt wurde, zuletzt in den Jahren 1959-1966 in einer Wandvitrine der Universitätsbibliothek. Erst seit diesem Zeitpunkt wird sie dauerhaft im Universitätsarchiv aufbewahrt. Leihgesuche für auswärtige Ausstellungen werden konsequent abgewiesen, nicht einmal bei der 600-Jahr-Feier der Universität im Jahr 1986 war das Original zu sehen. Im Jahr 2004 wurde eine Replik der Urkunde angefertigt.

Am 23. Oktober 1385 unterzeichnete Papst Urban VI. das Gründungsprivileg der heute ältesten deutschen Hochschule. Mehr noch als bei den zuvor in Prag und Wien etablierten Universitäten erging die Genehmigung, hier ein *studium generale* nach dem Vorbild der Pariser Sorbonne anzubieten. Die so geschaffene Volluniversität umfasste von Beginn an die Artistenfakultät und die Hohen Schulen Theologie, Jurisprudenz und Medizin. Am 18. Oktober 1386 eröffnete die Hochschule mit einer feierlichen Messe, am Tag darauf wurde der Lehrbetrieb aufgenommen.

Anlass für die Gründung war das Schisma von 1378 gewesen, als zum römischen Papst, den die Kurpfalz unterstützte, von französischer Seite ein Gegenpapst gewählt wurde. Den Studenten aus Deutschland wurde der Zugang zur Sorbonne verwehrt und zahlreiche Gelehrte wanderten aus Paris ab. So kam auch Marsilius von Inghen nach Heidelberg, der maßgeblich an der Einrichtung der Hochschule beteiligt war und auch deren Gründungsrektor wurde.

Durch die enge Verbindung mit dem kurpfälzischen Hof und die fruchtbare Auseinandersetzung mit dem Humanismus und der Reformation erreichte die Universität im

15. und 16. Jahrhundert eine erste Blüte. In der pfälzischen Residenzstadt war mit der Hochschulgründung ein geistig kulturelles Zentrum entstanden, in dem Gelehrte auch für Belange des Hofes ausgebildet werden konnten. Die Beziehungen und gegenseitigen Abhängigkeiten von Hof und Universität, die seit der Gründung der Hochschule 1386 bestanden, waren vielfältig. Handschriften, Inkunabeln und frühe Druckschriften aus den reichen Beständen der Universitätsbibliothek veranschaulichen diese Zusammenhänge.



Der pfälzische Löwe mit dem Leitspruch der Heidelberger Universität: *Semper apertus* (Julius Wilhelm Zingref, 1619)

Direkten Einfluss auf die Universität und vor allem auf die dort gelehrt Inhalte nahmen die Landesherren im Zusammenhang mit den Statuten und Reformationen – also den verbindlichen Neuregelungen –, die unter ihrem Namen durchgeführt wurden. So erließ Kurfürst Friedrich I. 1452 eine Statutenreform, die neben der bislang einzig gelehrten philosophischen Schule des Nominalismus auch die des Realismus zuließ. Eine weitere Änderung, die über mehr als zwei Jahrhunderte Bestand hatte, vollzog sich 1558 unter Kurfürst Ottheinrich. Er hatte 1556 in der Kurpfalz bereits die Reformation eingeführt. Unter Mitarbeit von Philipp Melancthon gab er der Universität neue Statuten, die diese endgültig von einer kirchlich-scholastischen Institution zur mo-

dernen, evangelisch geprägten, landesherrlichen Hochschule machten.

Jedoch setzte mit dem Dreißigjährigen Krieg eine Phase des Niedergangs ein. Erst mit dem Übergang an das Land Baden im frühen 19. Jahrhundert, als Großherzog Karl-Friedrich von Baden die Universität reorganisierte und zur staatlich finanzierten Lehranstalt machte, kam der erneute Aufschwung. Seither ehrt die Ruprecht-Karls-Universität mit ihrem Namen nicht nur ihren Gründer, Kurfürst Ruprecht I., sondern auch Großherzog Karl-Friedrich.

Am Beispiel herausragender Forscherpersönlichkeiten wie z.B. Robert Bunsen, Alfred Weber, Gustav Radbruch oder Karl Hampe wird die seit Jahrhunderten währende Exzellenz der in Heidelberg geleisteten Forschungen anschaulich dargestellt. Dabei präsentiert die Ausstellung fächerübergreifend alle Fakultäten, so dass die Vielfalt der an der Ruperto Carola betriebenen Geistes- und Naturwissenschaften deutlich wird. In den reichen historischen Sammlungen der UB werden nicht nur mittelalterliche Handschriften sondern auch Nachlässe bedeutender Heidelberger Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen archiviert. So werden nicht nur zentrale Werke Heidelberger Professoren als Exponate gezeigt, sondern auch handschriftliche Dokumente oder Typoskripte, Lebensdokumente wie z.B. Fotografien, Vorlesungsmitschriften und vieles mehr.

In diesem Umfeld präsentiert sich auch die Universitätsbibliothek. Sie ist eine zentrale Einrichtung im Gefüge der Gesamtuniversität: Sie stellt die erforderliche Literatur in gedruckter und elektronischer Form bereit und ist in Zusammenarbeit mit nationalen und internationalen Drittmittelgebern auch in der Forschung aktiv. Ein Schwerpunkt ist hierbei die Erschließung der wertvollen Handschriftenfonds aus der Bibliotheca Palatina und der Klosterbibliotheken Salem und Petershausen: die Codices werden nicht nur wissenschaftlich erschlossen, sondern auch digitalisiert und für die Internetpräsentation aufbereitet. Mit einem weiteren Vor-

haben hat sich die UB das ehrgeizige Ziel gesteckt, die heute auf über 70 Institutionen weltweit verstreuten Handschriften der bedeutenden Bibliothek des Klosters Lorsch virtuell zu rekonstruieren und zu erschließen. Weitere Projekte beschäftigen sich mit der Erschließung und Digitalisierung der historischen Bestände aus den Heidelberger Sammelschwerpunkten Archäologie, Ägyptologie und Kunstgeschichte.

Zur Ausstellung erscheint kein Katalog. Eine virtuelle Ausstellung ist in Vorbereitung.  
<http://ausstellung625uni2011.uni-hd.de>

*Maria Effinger, UB, Tel. 54-3561*